

MYKOLOGISCHE NOTIZEN

Ein neuer Fund des Ansehnlichen Samthäubchens – *Conocybe intrusa*

Mitte März 1982 überbrachte mir der Gärtner WULSCHNER aus Langburkersdorf bei Neustadt/Sa. einige Exemplare des Ansehnlichen Samthäubchens. Am 27. 3. fuhr ich zum Fundort und konnte mich in dem großen Gewächshaus etwa eine Stunde mit dem Gärtner unterhalten und allerlei Interessantes über diese Pilzart erfahren. Das Ansehnliche Samthäubchen ist vor 4 Jahren das erste Mal in dem Gewächshaus aufgetreten und hat von Jahr zu Jahr mehr Fruchtkörper hervorgebracht. Ich schätze, daß ich bei meinem Besuch mindestens 100 Exemplare gesehen habe, und zwar in allen Entwicklungsstadien.

Auf reichlichem Humus mit Torfmullanteil bringt der Gärtner vor jeder der 3 Bepflanzungen im Jahre vor allem Kaninchendung mit Strohanteilen, Säge- und Holzspänen aus. Nach dem Entfernen der Wurzelteile der abgeernteten Chrysanthemen wird der Dung durch 25 bis 30 cm tiefes Fräsen mit dem Boden vermischt. Die alten Wurzelteile werden auf den Komposthaufen im Freien gebracht, wo aber bis jetzt niemals Fruchtkörper des Ansehnlichen Samthäubchens beobachtet worden sind. Im Gewächshaus tritt es vom Herbst bis zum Frühjahr auf. Im Sommer wurde es noch nie gesehen. Das Pilzaufkommen ist bei Verwendung von stark verrottetem Dung wesentlich geringer als bei wenig verrottetem, noch frischem und feuchtem Dung. Auf den Beeten, wo die Pilze in großen Mengen auftreten, sind die Chrysanthemenpflanzen bedeutend kleiner (niedriger) als an Stellen mit älterem, verrottetem Mist und geringem Pilzaufkommen. Die untersten Blätter der Chrysanthemen sind zum Teil durch die Sporen der Pilze braun bestäubt. Solange sich die Fruchtkörper unter der Erde befinden, ist die Hutfarbe weißlich bis cremefarben, nach dem Durchbrechen der Erdschicht aber gelblich bis bräunlich.

Eine mir vorgelegte Nährstoffanalyse des Bodens (Bodenuntersuchungsstelle Pillnitz bei Dresden) wies aus: pH-Wert 5,3; NO_3 150 mg, P = 240 mg, K = 500 mg, Salzkonzentration = 1,4 mg pro Liter Boden. Die Lufttemperatur beträgt im Gewächshaus im Durchschnitt 15 °C, die Bodentemperatur im Substrat durchschnittlich 12 °C. Bei Zugaben von Flüssigkeitsdüngern (K und N) ist keine Behinderung des Pilzwachstums zu bemerken.

HERBERT VOIGT, 8361 Lichtenhain, Kreis Sebnitz

Ein Massenvorkommen des Ansehnlichen Samthäubchens – *Conocybe intrusa* – im Freiland

Am 23. 6. 1982 erhielt die Dessauer Pilzberatungsstelle große Mengen von dickfleischigen, cremefarbenen Lamellenpilzen zur Bestimmung vorgelegt, die den Beauftragten nicht bekannt waren. Sie waren in einem Gartengelände des Ehepaars Renitzsch in Dessau-Mildensee gewachsen. Die mir zur Verfügung gestellten Exemplare konnte ich anhand der folgenden Merkmale einwandfrei als Ansehnliche Samthäubchen-*Conocybe intrusa* (Peck) Sing. – bestimmen. Makroskopisch: 8 ziemlich fleischige, überall mit sandiger Gartenerde behaftete, im Bereich der Stielbasis abgeschnittene Fruchtkörper von zentral gestielten Lamellenpilzen. Hut flach konvex, cremefarben bis ockerlich, kahl und glatt, 5–9 cm im Durchmesser. Hutrand auch bei den größten Exemplaren noch etwas eingebogen. Lamellen bis 8 mm breit, blaß bis kräftig rostbräunlich, Schneiden heller. Stiel ohne Basis bis 8 cm lang, im mittleren Drittel 8–12 mm dick, an der Spitze bis 20 mm, zur Basis auch anschwellend, fest faserig, oben längsgerieft, sonst glatt mit sehr engem zentralem Hohlraum, Farbe creme-ocker-bräunlich. Geruch nicht sicher feststellbar, Geschmack mild.

Mikroskopisch: Hutschicht zellig, Zellen in der Aufsicht 14–18 μm , fast rund. Hyphen der Stielrinde mit Schnallen. Basidien 4-sporig. Cheilozystiden dickbauchig, mit auf dünnem Hals aufgesetztem kugeligem Köpfchen. Pleurozystiden nicht nachweisbar. Sporen 6,5/4,5 μm , breitellipsoid bis eiförmig, gelb, glatt, dickwandig, mit undeutlichem Keimporus, inamyloid, azyanophil.

Fundort: Gartengelände östlich von Dessau etwa 300 m westlich der Autobahn Berlin-Leipzig. Die Fundstelle ist ein erst 1982 angelegtes Gartengrundstück. Der lehmig-sandige Boden war gleich beim ersten Umgraben im Frühjahr mit frischem Stallmist aus einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft gedüngt worden. Auf einem 8 m. langen, aus 3 Reihen bestehenden Mohrrübenbeet, wuchsen, gerade als die Mohrrübensaat aufgegangen war, die Pilze zu Hunderten. Auch auf der zentralen Mistdeponie der Genossenschaft sollen große Mengen dieser Pilzart vorkommen und von Pilzsammlern als „Champignons“ gegessen werden.

Dieser Freilandfund von *Conocybe intrusa* stellt eine Seltenheit dar, denn fast alle bisher veröffentlichten Funde waren aus Gewächshäusern, außer dem 1. Fund aus der DDR (Myk. Mitt. Bl. 17: 69–75, 1973) und den im Nachtrag zum Beitrag im Boletus 1: 27–30, 1977 kurz erwähnten Vorkommen auf einem Gartenbeet.

Durch den mit Pilzmyzel infizierten Stallung und weitere günstige Faktoren, wie Feuchtigkeit und Wärme, kam es zu dem beschriebenen Massenvorkommen. Unwillkürlich taucht die Frage auf, ob ein Zusammenhang mit den Funden in einem Gewächshaus aus 2 km vom Dessauer Fundort entfernten Vockerode bestehen könnte, über den wir berichteten (Myk. Mitt. Bl. 20: 21–26, 1976).

Möglicherweise ist der hier beschriebene Fund ein Beispiel dafür, daß das Ansehnliche Samthäubchen häufiger vorkommt, wir aber, da es sich um genießbare Pilze handelt, nur durch Zufall davon erfahren.

Literatur:

- BEYER, W.: Ein weiterer Fund von *Conocybe intrusa* (Peck) Sing. Zeitschr. f. Pilzkunde 41: 189–192, 1975.
- BREGAZZI, R.: *Conocybe intrusa* (Peck) Sing. bei Kassel. Zeitschr. f. Pilzkunde 41: 185–188, 1975.
- HERRMANN, M.: *Conocybe intrusa* (Peck) Sing. Myk. Mitt. 17: 69–75, 1973.
Drei weitere *Conocybe-intrusa*-Funde in Europa. Myk. Mitt. 20: 21–22, 1976.
- MOSER, M.: Kleine Kryptogamenflora Bd. II b/2. 4. Aufl. Jena 1978.
- ZSCHIESCHANG, G.: Neue Funde von *Conocybe intrusa* und *Conocybe antipus*. Boletus 1: 27–30, 1977.

Dr. med. M. EDER, Dessau, Hardenbergstr. 33

Ein weiterer Fund des Wolligen Scheidlings – *Volvariella bombycina*

Am 29.8.1981 fand ich im „Unseburger Holz“ Kreis Staßfurt an einem Laubholzstubben einen noch geschlossenen Fruchtkörper von *Volvariella bombycina* (Pers. ex Fr.) Sing. Beim näheren Betrachten stellte ich fest, daß die Fruchtkörper büschelig wuchsen. Von den insgesamt 9 Fruchtkörpern kamen jedoch nur 4 zur Entwicklung. Die meisten jungen Fruchtkörper waren von der Größe eines Hühnereis. Lediglich der größte war langgestreckt wie eine Herkuleskeule (*Clavariadelphus pistillaris*) und maß 16 cm Höhe, wobei der Durchmesser in Huthöhe etwa 5 cm betrug. Die Volva war noch geschlossen, oberseits aber in unregelmäßige hell- und dunkelbraune Flecken zerrissen.

Vier Fruchtkörper kamen zur völligen Entwicklung. Nach dem Aufreißen der Volva zeigte sich der Hut im zarten Gelb. Treffend bemerkt OESTREICH im Myk. Mitt. Bl. 23: 21–22, 1979 hierzu: „Die Pilzhüte sahen wie Pelzmützen aus weiß-gelblichen Seehundfell aus“. Die anderen fünf Fruchtkörper blieben im Eistadium stecken und waren nach fünf Tagen nur noch als breiige Masse am Stubben zu erkennen. Bemerken möchte ich noch, daß am gleichen Stubben auch der Rillstielige Seitling fruktifizierte.

Am 27.9., also nach etwa vier Wochen, fand ich am gleichen Stubben erneut vier Fruchtkörper, bei denen die Volva noch geschlossen war. Am 6.10. war einer davon voll entwickelt. Diesen habe ich über Alkoholstufen entwässert und anschließend in einem Formalin-Alkohol-Gemisch konserviert.

R. GEITER, 3250 Staßfurt, Leninring 96

Der Braune Falsche Pfifferling - *Hygrophoropsis aurantiaca* var. *atrotomentosa* -

Die Merseburger Fachgruppe für Mykologie fand auf einer Exkursion am 16.10.82 in einem Buchenwald an der Landstraße Horla-Wettelrode auf einem Stubben einer Rotbuche 4 große Fruchtkörper und 2 kleinere Exemplare (vermutlich auch auf einem Buchenstubben), deren Lamellen intensiv orange gefärbt waren, wie die des Falschen Pfifferlings, deren Hüte und Stiele aber eine dunkelbraune Färbung aufwiesen. Zwei dieser Exemplare wurden mir von Dr. SOWADA vorgelegt.

Hüte von kremplingsartigem Habitus im Durchmesser 5 bzw. 9 cm, feinsamtig, dunkelbraun (Moser A 11), Lamellen satt orangerot und weit am Stiel herablaufend, Stiel feinsamtig ebenso dunkelbraun wie der Hut. Die mikroskopischen Werte stimmten mit denen des Falschen Pfifferlings überein (6–7,5/4 µm). PILAT beschreibt in „Pilze“ (Amsterdam 1954) den Braunen Falschen Pfifferling -var. *atrotomentosa* Jacc. folgendermaßen:

„Interessant ist die dunkelzottige Abart-var. *atrotomentosa* Jaccottet, die viel größer und fleischiger ist; ihr Hut ist bis 10 cm im Durchmesser, ruß- oder olivbräunlich und die Lamellen sind orangerot. Der sehr fleischige Stiel ist 2–3 cm dick, olivbräunlich, samtig filzig. Diese Abart findet sich in der Tschechoslowakei selten, mit Vorliebe auf vermodernden Stümpfen von Nadelbäumen.“

Die Beschreibung stimmt mit unseren Funden bis auf den „dunkelzottigen“ Hut und das Vorkommen auf Nadelholzstümpfen überein. Im „Klíč“ (Brázda, Praha 1951) bringt PILAT auch eine Abbildung dieser Abart.

MILA HERRMANN

Kolloquium zum 100. Geburtstag von JULIUS SCHÄFFER

Am 3. Juni 1982 wäre der bedeutende Mykologe JULIUS SCHÄFFER 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Kulturbund der DDR, Kreisleitung Potsdam, am 6.6.1982 ein Kolloquium, das vom langjährigen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde, Dipl.-Gärtner GÜNTHER BICKERICH vorbereitet und geleitet wurde. Besonders hervorgehoben wurde das Wirken von JULIUS SCHÄFFER in den 27 Jahren seines Potsdamer Aufenthaltes.

Dr. SCHOTT (Bereich Anthropologie des Museums für Naturkunde der HUMBOLDT-Universität) wies nach, daß SCHÄFFER als Gegner der verhängnisvollen Rassentheorie gegen die Schriften von F. K. GÜNTHER öffentlich Stellung genom-

men hatte (Die Zerstörung des Volksgedankens durch den Rassenwahn. Der Morgen, Jg. 1/3, Philo Verlag Berlin 1926). Das Wirken SCHÄFFERS als Humanist und Erzieher schilderte Studienrat LEWIEN. Interessant war der beschwerliche Werdegang SCHÄFFERS, der ursprünglich Theologie studiert hatte und sich dann erst den Naturwissenschaften zuwandte. Erst mit 29 Jahren gelang es ihm, eine feste Anstellung als Gymnasiallehrer in Potsdam zu erhalten. Er war immer bestrebt, moderne Unterrichtsmethoden einzuführen und seine Schüler für die Naturwissenschaften zu begeistern. Erst durch SCHÄFFER wurden die bis dahin unbeliebten Wandertage zu besonderen Erlebnissen. 1939 verließ J. SCHÄFFER aus gesundheitlichen Gründen den Schuldienst. G. DREWITZ gelang es, die Verdienste des Mykologen JULIUS SCHÄFFER zu würdigen. Es steht wohl nicht fest, in welchem Jahr sich SCHÄFFER der Pilzkunde zugewandt hat, aber sicher ist, daß er im Jahre 1915, angeregt durch die Blumenbilder seiner Frau, mit dem Malen von Pilzen begann. Schon zu der Zeit hat SCHÄFFER ernste Pilzstudien betrieben. Das Mikroskop sowie chemische Reagentien standen jederzeit bereit. Großen Wert legte er auf das Erkennen einer Pilzart nach ihrem spezifischen Geruch und bezeichnete seine Nase scherzhaft als „bequemsten Reagentienschrank“. Getreu seinem Leitspruch „Raste nie, aber haste nicht“ leistete er neben dem Schuldienst Aufsehererregendes besonders auf dem Gebiet der Mykologie. Vom Jahre 1923 an veröffentlichte er allein während der Potsdamer Zeit 35 Beiträge vor allem über Täublinge, aber auch mit den Egerlingsarten – damals *Psalliota* genannt – beschäftigte er sich intensiv. 1939 übersiedelte SCHÄFFER nach Dießen am Ammersee. Nun veröffentlichte er Beiträge über Ritterlinge und verschiedene andere Gattungen und wandte sich schließlich auch den Klumpfüßen und Schleimköpfen zu. Aber erst nach seinem Tode, er starb am 21. 10. 1944, wurde die Bestimmungstabelle der Schleimköpfe und seine *Russula*-Monografie veröffentlicht. Hervorgehoben wurde auch noch, daß SCHÄFFER den engen Kontakt mit Mykologen des In- und Auslandes für sehr wichtig hielt, aber bereitwillig alle Pilzfreunde unterstützte, die ihn um eine Auskunft baten.

Zum Schluß hob G. BICKERICH noch hervor, daß J. SCHÄFFER während seines Potsdamer Aufenthaltes Pilzaufklärung und Pilzberatung betrieb und die staatliche Marktkontrolle der Pilze einführte.

Das schöne Haus des Kulturbundes Potsdam war ein würdiger Rahmen für die Feierstunde zum 100. Geburtstag des so früh verstorbenen großen Mykologen. Die anwesenden 28 Personen, darunter Gäste aus Berlin, Cottbus und Halle, hatten auch Gelegenheit, *Russula*-Bilder zu sehen, die Frau LIESEL SCHÄFFER kopiert hatte. Frau ENGEL hatte diese kostbaren Bilder aus Anlaß des Kolloquiums geliehen. Dank gebührt vor allem dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde, BICKERICH, für das Zustandekommen dieses Kolloquiums.

MILA HERRMANN

Arbeitsberatung für Kreis- und Ortsbeauftragte für Pilzaufklärung 1982 in Halle

Die diesjährige Arbeitsberatung der Kreis- und Ortsbeauftragten für Pilzaufklärung des Bezirkes Halle fand am 18. 4. 1982 traditionsgemäß im Hörsaal der Sektion Biowissenschaften, Fachbereich Botanik, der Martin-Luther-Universität statt. Die Veranstaltung eröffnete der Inspektionsleiter der Bezirkshygieneinspektion Halle, Dr. ACHTZEHN, mit einem Dankeschön für die 1981 durch die Kreis- und Ortsbeauftragten unter der bewährten Leitung der Bezirkssachverständigen M. HERRMANN geleistete Arbeit.

Zu Beginn der Arbeitsberatung sprach Dr. ACHTZEHN über die Ernährungssituation in der DDR unter Berücksichtigung der Fremdstoffbelastung unserer Lebensmittel. Sehr interessant war es für alle zu erfahren, wie die gesetzlichen Bestim-

mungen dazu sind und wie ihre Einhaltung kontrolliert wird. Die sich anschließende rege Diskussion und Fragestellung bewies das große Interesse aller Zuhörer. Prof. Dr. HANDKE trug mit seinem sehr informativen Vortrag über die Sporen und ihre Bedeutung in der praktischen Pilzkunde unmittelbar zur Erweiterung des Wissens der Zuhörer bei. Seine brillante Vortragsweise war auch diesmal wieder ein Erlebnis. Mit diesen Kenntnissen ausgerüstet, wird es jedem Kreis- und Ortsbeauftragten noch besser möglich sein, Artenbestimmungen an Hand von Sporen durchzuführen.

Der Tätigkeitsbericht, den die Bezirkspilzsachverständige MILA HERRMANN vortrug, war von großem Interesse, wertete sie doch die im vergangenen Jahr in den einzelnen Kreisen geleistete Arbeit aus. Sie konnte eine recht gute Bilanz ziehen. Erfreulich war, daß 1981 im Bezirk Halle nur 4 leichte Vergiftungen registriert werden mußten. Dieses Ergebnis zeugt von einer hohen Qualität der Pilzaufklärung durch die Kreis- und Ortsbeauftragten des Bezirkes. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, welchen großen Anteil unsere Pilzsachverständige, MILA HERRMANN, und ihre Mitarbeiter in Halle daran haben. Durch gute fachliche Anleitung, monatliche Vorträge, die M. HERRMANN zum Teil selbst hielt, Pilzwanderungen, Fundauswertungen und Mikroskopierabende konnten diese guten Ergebnisse erreicht werden.

Da das Pilzaufkommen im Herbst 1981 teilweise recht stark war, haben alle Beauftragten für Pilzaufklärung viele Beratungen durchgeführt. Besonders stark frequentiert waren natürlich die Beauftragten, die ihre Beratungen in Urlaubszentren abhielten.

Mit großer Freude vernahmen alle Zuhörer, daß den fünf im Bezirk Suhl durch den Grünen Knollenblätterpilz Vergifteten das Leben gerettet werden konnte. Dr. JUDIT LEVAI, Budapest, sprach über Pilzvergiftungen in der VR Ungarn. Sehr interessant waren die neuen Erkenntnisse, welche ungarische Wissenschaftler bei Farbreaktionen mit Sporen der *Amanita*-Arten gewonnen haben. Dr. LEVAI hatte sehr anschauliche Dias dazu mitgebracht. Der folgende Vortrag des Bibliotheksrats Dipl. Phil. HANS HERRMANN aus Dresden beschäftigte sich mit illustrierten Pilzbüchern aus 3 Jahrhunderten. Besonders beeindruckend war, wie sich die Entwicklung der Drucktechnik auf die Pilzabbildungen ausgewirkt hat.

Die Arbeitstagung endete mit dem Vortrag des Kreisbeauftragten von Bernburg, HELMUT THIEL. Er gab einen Bericht über seine Tätigkeit. Diesen gestaltete er sehr lebendig durch selbst aufgenommene Dias im Format 6 x 6 cm, die durch ihre hohe Qualität und Farbbrillanz bestachen. Mit einigen Dias erinnerte er noch einmal an die Bezirkslehrschau im Oktober 1981, auf der 430 Pilzarten ausgestellt waren.

HANS und RENATE HARTMANN

Literaturbesprechung

WATLING, R.: *Bolbitiaceae: Agrocybe, Bolbitius et Conocybe*. – British Fungus Flora, Agarics and Boleti, vol. 3. – 139 S., 224 Abb. Edinburgh 1982.

Im Rahmen der von HENDERSON, ORTON und WATLING herausgegebenen Britischen Pilzflora liegt jetzt nach den *Boletaceae* und *Coprinus* (vgl. Myk. Mitt. 24: 33–34) als drittes Heft die Bearbeitung der *Bolbitiaceae* vor. WATLING unterscheidet bei *Agrocybe* allein in Großbritannien 17 Arten (MOSER 1978: 18), bei *Bolbitius* 5 (MOSER 1978: 6) und bei *Conocybe* incl. *Galerella* und *Pholiotina* 58 (MOSER 1978: 44).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Mykologische Notizen 82-86](#)